SPORTS

Herr Langer, mit welchen Gefühlen haben Sie den Ryder Cup verfolgt?

Die Gefühle sind natürlich immer gleich – man will, dass Europa gewinnt. Leider konnte ich selbst nicht dabei sein, aber ich habe das Geschehen so viel wie möglich am Fernseher verfolgt.

Wie finden Sie das Ergebnis?

Ich habe das Ergebnis so erwartet – mein Tipp anfangs der Woche war 16:12. Europa hatte für mich insgesamt Vorteile, u.a. den Heimvorteil. Aber es wurde sehr gutes Golf von beiden Teams gespielt.

Wie groß war die Enttäuschung, nicht mehr als Aktiver dabei gewesen zu sein?

Das ist nicht so leicht zu sagen. Ich habe in diesem Jahr auf jeden Fall super Golf gespielt und es gab schon Hoffnungen. Paul McGinley hat mich angerufen und mir erklärt, dass er auf andere Spieler setzt, die sich auch nicht qualifiziert hatten. Und er hat mir gesagt, dass er sich

Ja, das sehe ich auch so. Es hat im Januar gleich mit einem Sieg angefangen, bis vor einigen Wochen war ich immer unter den besten Zehn, zuletzt hatte ich zwar zwei Turniere, in denen ich 14. und 27. wurde, aber es ist schon eine sehr starke Saison.

Würden Sie sogar soweit gehen, 2014 als Ihr bestes Jahr überhaupt einzuschätzen? So etwas ist immer sehr schwer zu vergleichen, denn ich kann nicht gut einschätzen, wie gut ich vor 25 oder zehn Jahren gespielt habe. Aber es ist auf jeden Fall eines meiner besten Jahre, das ich in meiner Golfkarriere hatte.

Wenn wir schon beim Besten sind: Würden Sie behaupten, dass die Senior British Open ihr bestes Turnier war, das Sie in den vergangenen 20 Jahren gespielt haben? Ja, mit Sicherheit. Denn man sieht das schon allein am Abstand zum Zweitplatzierten Colin Montgomerie – und der hatte wieder einen großen Vorsprung auf den

auch gut spielen. Mit Motivation habe ich ganz selten Probleme. Inzwischen teile ich mir das Ganze so ein, dass ich nicht mehr 30 Turniere im Jahr spiele, sondern eher um die 25. Das ist eine Zahl, mit der ich ganz gut zurechtkomme, dann habe ich auch Zeit, mich um andere Dinge zu kümmern.

Haben Sie im Training den Bereich Fitness sehr erhöht?

Nein, ich habe ja mein Leben lang Fitness gemacht. Vielleicht ist mein Workout jetzt gezielter. Ich habe einfach erkannt, dass Pausen wichtig sind für mich, denn ich komme so dann frischer zu den Turnieren.

Das Ziel in diesem Jahr dürfte ja der Gewinn des Schwab Cup auf der Champions Tour sein?

Es gab und gibt mehrere Ziele. Ziel war es, Turniere und Majors zu gewinnen. Und natürlich auch die Geldrangliste und wenn möglich auch den Schwab Cup. Das waren die Ziele, die ich eigentlich immer hatte, seit ich auf der Champions Tour bin. Die Geldrangliste habe ich bis auf ein Mal, als ich am Daumen verletzt war, immer gewonnen. Und den Schwab Cup konnte ich bislang auch schon gewinnen. Dieses Jahr führe ich ja sowohl in der Geldrangliste und im Schwab Cup – mal sehen, ob ich die restlichen Turniere des Jahres so gut bin, dass ich beides gewinnen kann.

Themenwechsel! Noch mal zum Ryder Cup – und zwar zur deutschen Bewerbung für 2022. Wie schätzen Sie die Chancen ein? Ich denke, wir haben sehr große Chancen! Denn es gibt wenige Länder, die das finanziell auf die Beine stellen können. Die letzte Bewerbung hat gezeigt, dass Länder mit wirtschaftlichen Problemen keine Möglichkeiten hatten. Aber am Wichtigsten ist auf jeden Fall, die Bundesregierung und die Politik für dieses einmalige Sportfest zu gewinnen.

Sie hatten Ihre Enttäuschung über die fehlende Unterstützung durch die Politik bei der letzten Bewerbung deutlich zum Ausdruck gebracht – glauben Sie, dass sich diesbezüglich was geändert hat? Ich hoffe darauf. Ich bin nicht nahe genug am Thema Golf und Politik und weiß nicht,



schwer tat, einzuschätzen, wie gut ich gespielt habe, weil ich nur ein Mal gegen die Jungen gespielt habe. Das war beim Masters – und da war ich zwar besser als die meisten vom europäischen Team (nur Lee Westwood als Siebter war besser, Langer wurde Achter, Anm. d Red.). Mc-Ginley hat mir gesagt, dass er nicht nur von dieser Woche ausgehen will.

Allein die Tatsache, dass Sie als Kandidat für das Team gehandelt wurden, zeigt ja, dass Sie eine grandiose Saison spielen. Ist es eine der stärksten, die Sie je gespielt haben? Rest des Feldes. Das war schon eine unheimlich gute Woche für mich. Mit 13 Schlägen Vorsprung zu gewinnen, so etwas passiert ganz, ganz selten. Man ist ja froh, wenn man überhaupt ein Major gewinnt – und wenn man es mit so viel Vorsprung gewinnt, dann ist das kaum vorstellbar.

Wie schaffen Sie es, sich noch immer zu motivieren?

Das fällt mir nicht schwer! Ich spiele sehr gerne Golf und vor allem gern Turniergolf – und wenn ich spiele, dann möchte ich

6 GOLF JOURNAL NOVEMBER 2014





wie die aktuelle Einstellung der Politiker ist. Aber es wäre schade, wenn man hierzulande nicht erkennt, dass der Ryder Cup, eines der größten Sportereignisse überhaupt, für Deutschland sehr gut wäre. Und dabei ist nicht zu vergessen, die notwendige Unterstützung der Wirtschaft zu erhalten. Denn die Organisation eines Ryder Cups benötigt auch viel Geld.

Glauben Sie, dass Marco Kaussler als Geschäftsführer der deutschen Bewerbungsgesellschaft gute Möglichkeiten hat, die Wirtschaft hinter sich zu bringen?

Das kann ich nicht einschätzen. Er ist auf jeden Fall ein Mann, der als langjähriger Beteiligter der globalen Golfaktivitäten von BMW und als Turnierdirektor der BMW International Open Erfahrung und eine gute Vernetzung im Golfsport hat. Sehr gut vorstellen kann ich mir, dass die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen BMW und der European Tour das Bestreben den Ryder Cup in Deutschland zu veranstalten, deutlich fördert.

Auch ein Problem der letzten deutschen Bewerbung war der Austragungsort. Wo wäre denn Ihrer Ansicht nach der geeignete Austragungsort? Ein Problem? Ich seh' das so nicht. Der Großraum München war bzw. ist doch bestens geeignet. Gleneagles ist verkehrstechnisch von Glasgow oder Edinburgh weiter entfernt als Neuburg von München. Zur aktuellen Diskussion hörte ich, dass es Berlin werden sollte. Berlin ist eine tolle Stadt und hat alles zu bieten, aber man sollte sich nicht gleich festlegen, wir haben auch andere Großstädte und Regionen in Deutschland, die durchaus einen Ryder Cup veranstalten könnten.

Sie waren ja gerade in WinstonGolf zu einem Turnier der European Seniors Tour. Wäre das auch eine Alternative? Zumal der Vertrag mit der Tour gleich um sechs Jahre verlängert wurde.

Es ist auf jeden Fall ein sehr gutes Zeichen, dass sich Herr Pon (der Besitzer der Anlage, Anm. der Red.) und sein Unternehmen hinter Golf stellen und den Sport unterstützen. Und sie haben eine tolle Anlage. Die Vertragsverlängerung des Turniers hat mit dem Ryder Cup jedoch nichts zu tun. Es hilft aber dem Standort Deutschland sehr, zumindest ein weiteres internationales Turnier vorweisen zu können. An den Spekulationen, wer und wo, mag ich mich nicht

beteiligen. Ich habe die Geduld zu warten, ob sich die Bundesregierung positiv äußert und dann sind die nächsten Dinge wie z.B. die Golfanlage an der Reihe.

Eine deutsche Bewerbung für den Ryder Cup ohne das Zutun von Bernhard Langer ist kaum vorstellbar. Wie werden Sie sich einbringen?

Wenn ich gefragt werde, kann ich mir gut vorstellen, dass ich mich engagieren werde. Noch kenne ich keine Details. Die Bewerbungsphase hat gerade begonnen und die Verantwortlichen werden Schritt für Schritt vorangehen, das betrifft auch meine Person.

Abschließend noch eine persönliche Frage: Wenn Sie nur noch eine Runde spielen dürften: Wo würden Sie diese spielen und mit wem?

Spielen würde ich sie in Augusta und meine Wunschpartner wären Ben Hogan, Byron Nelson und Gary Player. Zwei leben ja nicht mehr, und ich hatte nie die Möglichkeit, mit ihnen zu spielen. Aber es würde mich schon interessieren, mit ihnen auf die Runde zu gehen. Aber realistisch: Mit Gary und meinen Söhnen Stefan und Jason.

48 GOLF JOURNAL NOVEMBER 2014